

32. Feministischer Juristinnentag 2006 in Bremen – ein Bericht

„Drunten am Fluss“, so hätte es in der Einladung zum 32. FJT vom 7. bis 9. April 2006 nach Bremen auch stehen können. Denn die Bremer Jugendherberge, die für drei Tage den feministischen Juristinnen als Tagungs- und Übernachtungsstätte diente, liegt direkt an der Weser. 150 Teilnehmerinnen jeden Alters und aus vielen verschiedenen beruflichen Zusammenhängen erwartete in den modernen Räumen eine freundliche und helle Atmosphäre. Die Bremer Organisatorinnen waren unschwer an ihren orangefarbenen T-Shirts zu erkennen und gleich beim Einchecken konnte frau Souvenirs wie Mousepad oder Tasse mit dem Logo des 32. FJT erstehen. Dieses Logo, die 'Vier Bremer Stadtjuristinnen', war ebenso gelungen wie die windsurfende Justitia ein Jahr zuvor in Greifswald.

Das Konzept des Juristinnentags war ebenso ansprechend, da das Programm eine breite Vielfalt an Themen und Arbeitsweisen anbot. Vor Beginn der inhaltlichen Arbeit stand jedoch das Vertrautmachen mit der Tagungsstadt Bremen bei Rathausführung, feministischem Stadtrundgang oder einer Fahrradtour. Wer mit Zielen, Inhalt oder Ablauf feministischer Juristinnentage oder deren Geschichte noch unvertraut war, gewann in der bewährten Einführungsveranstaltung erste Einsichten.

Für die Auftaktveranstaltung war das Bremer Rathaus gewählt worden, das wegen seiner Architektur und Innenausstattung eine reine Augenweide ist. Empfangen wurden die Feministinnen durch eine männliche VertreterIn des Senats, Staatsrat Dr. Arnold Knigge, der sich detailliert mit dem Anliegen des FJT auseinandergesetzt hatte und der die

Gleichstellungs- und Frauenpolitik in Bremen in höchsten Tönen pries. Von RiAG Sabine Heinke für das Organisationsteam begrüßt erwartete die Teilnehmerinnen der Eröffnungsvortrag von Dr. Sabine Berghahn: „Wir sind Kanzlerin! Von der Familienpolitik zur Frauenpolitik und zurück....“ (s. STREIT 2006, 51 ff.). Die von ihr u.a. angesprochenen Aspekte, dass die Wende von der Frauen- zur Familienpolitik die Frauen zunehmend auf ihre Gebärfunktion reduziert und eine eheunabhängige Existenzsicherung noch lange nicht auf den Weg gebracht ist, spiegelten sich auf der juristischen Ebene in einer Arbeitsgruppe des folgenden Tages, auf der persönlichen Ebene vieler Teilnehmerinnen jedoch noch in einer anderen Veranstaltung dieses FJT. Doch immer der Reihe nach.

Vom Vortrag angeregt, aber doch wenig diskussionsfreudig in der Öffentlichkeit, verstreuten sich die Frauen in diverse Kneipen und hatten offensichtlich große Freude an Wiedersehen und Austausch über Privates wie – dann auch – Politisches.

Der Samstagvormittag hatte in zwei Zeitfenstern ein dichtes Programm zu bieten. Frau konnte zwischen sechs Arbeitsgruppen wählen, die eine breites Themenspektrum abdeckten. So wurden Inhalte und Diskussionen zu den Themen „Fortschritte im Flüchtlingsrecht? Gender Guidelines und geschlechtsspezifische Verfolgung“, „Die Vertretung von Verletzten im Sexualstrafrecht“, „Diskriminierungsschutz und Beschäftigungspolitik – Neuere Entwicklungen im Arbeitsrecht“, „Personenstandsrecht, sexuelle Identität und Menschenrechte: Immanente Widersprüche im Recht“ angeboten. Die Ar-

beitsgruppen zu „Ehegattenunterhalt als Gleichstellungshindernis – Das männliche Ernährermodell im deutschen Recht“, und „Von der Existenzgründung zur Existenzsicherung“ reflektierten jeweils auch Thesen aus dem Eröffnungsvortrag.

Das zweite Zeitfenster machte es den Teilnehmerinnen nicht einfacher, die Wahl zu treffen: „Das neue Aufenthaltsgesetz“, „Behinderte Frauen in der neuen Menschenrechtskonvention“, „Stalking“, „Queer und feministische Theorien: spannungsvolle Verhältnisse“, „Das Prostitutionsgesetz im Praxistest“. Mit den Mitteln der Selbstreflektion eigenen diskriminierenden Verhaltens arbeitete die Gruppe mit dem Thema „Ich diskriminiere Niemanden ... oder doch?“. Der notwendige Blick über die Grenzen unseres Rechtsraums hinaus eröffnete – wie sollte es anders sein – auch neue Perspektiven, hier auf die Einführung der Strafbarkeit der fahrlässigen Vergewaltigung im norwegischen Recht und die ersten Prozess-erfahrungen.¹

Der Nachmittag war dem vertieften Arbeiten in größeren Gruppen vorbehalten. Anregungen für das eigene berufliche Handeln und Möglichkeiten sich auszuprobieren boten zwei workshops: „Coaching für Berufseinsteigerinnen in Unternehmen“ wendete sich vorwiegend an Juristinnen in der Phase der eigenen Karriereplanung. Dieser workshop scheint ein Novum auf dem FJT, das deutlich macht, welche neuen Themen die jungen Frauen des FJT – auch – bewegen. Eher vertraut war auch den Älteren die Problematik, die im Strategieseminar „Frauenbremse: bewusst strategisch vorgehen – hier wird sie gelöst“ angesprochen wurde. Die AG verhielt einen Gewinn an Souveränität im Leben der Frauen und war entsprechend gut besucht.

Eine Auseinandersetzung über Vorteile und Gefahren von Mediation – sowohl als Berufsfeld für Juristinnen wie für Frauen in Familienkonflikten – bot eine Podiumsdiskussion mit deutschen und schweizer Praktikerinnen aus Justiz, Mediation und Forschung.² Das weitere Forum „Umbau und Abbau des Sozialstaates – zu wessen Lasten?“ beschäftigte sich natürlich mit der Wandlung des Sozialstaats aus feministischer Perspektive.

Ein interessantes Highlight war das Zwischenplenum „the feminist fishbowl“ zur Frau- und Kinderfrage, das das Thema des Eröffnungsvortrag auf ganz anderer Ebene reflektierte: ein Außenkreis mit vielen Teilnehmerinnen, ein Innenkreis von sieben Stühlen, fünf besetzt von ganz durchschnittlichen Teilnehme-

rinnen des FJT. Jede gewährte zunächst Einblicke in ihr Leben und ihre persönlichen Entscheidungen: warum sie sich gegen Kinder und bewusst für berufliche Karriere entschieden hat, warum sie nach fast 30 Jahren Ehe, drei Kindern und einem erfüllten Berufsleben nichts bereut, warum Kinder im Studium bereichernd sein können oder zum Gelingen der Promotion führen, dass selbst ein zur Gleichberechtigung fähiger Partner durch seinen frühen Tod alle Pläne zunichte machen kann und wie ein freiwilliger Hausmann die Partnerin zur Verzweiflung bringt. Individuelle Entscheidungen, dennoch gemeinsames Prinzip? Vielfältige Schlüsse zogen die Frauen im Außenkreis aus diesen verschiedenen Lebensentwürfen und teilten sie, abwechselnd die freien Stühle nutzend und angereichert durch die eigenen Erfahrungen, Sorgen, Sachzwänge oder auch Kritik mit allen anwesenden Frauen. Sicher nicht jederfraus Sache, dieser Austausch in großer Runde. Aber diese Stunde hatte etwas sehr Verbindendes, Tröstendes. Die Rede war von weiblichen Lebensentwürfen, die in ihrer Verschiedenheit die viel-Seitigkeit von Feministinnen in dieser Runde sichtbar machten. Dieser ehrliche und offene Austausch ließ eine fast schon familiäre Verbundenheit entstehen und so könnte hier die eine oder andere Frau aus den mitgeteilten Erfahrungen eine echte Hilfestellung für sich gewonnen haben. Schließlich blieb auch noch genug Raum, sich über die derzeit wieder mit großen Worten geführte Debatte über nicht „gebärfähige“ Frauen einerseits und über tickende biologische Uhren und fehlende taugliche Partner andererseits aufzuregen.

Quer zu den Lebensentwürfen und feministischen Positionen seilten sich – ein ganz neuer FJT-Programmpunkt – 19 Frauen zum ‘feminist soccer’ ab, zum Fußballspielen auf den Wiesen an der Weser. Wer es nicht so sportlich brauchte, machte einen Spaziergang entlang der Weser und erreichte ohne Mühe das Bürgerhaus Weserterrassen und dort zunächst ein ausgezeichnetes Buffet, das nach einem langen Tag keine Wünsche offen ließ. Nach privaten Plaudereien und regionalem wie überregionalem Austausch forderte laute Musik das Ende der Worte und lud zum Tanz auf die geräumige Tanzfläche. Hier mischte sich das Jungvolk mit den Müttern und es wurde ausgelassen gelacht, getanzt und (mit)gesungen.

Wer noch an weiterem Austausch interessiert war, traf sich am Morgen mit Kolleginnen aus dem eigenen juristischen Tätigkeitsfeld. Wer statt dessen etwas länger frühstückte, war dennoch rechtzeitig vor Ort, als die Hörfunkjournalistin Astrid Springer ihre hörensweite Sendung „40 Jahre Frauen in der Justiz“

1 Silje Steenvaag: Fahrlässige Vergewaltigung (im Anhang Urteil des Norges Høyesterett v. 14.10.2004) STREIT 2006, 99 ff.

2 Susanne Pötz-Neuburger: Mediation bei Trennung und Scheidung – ein Erfahrungsbericht, STREIT 2006, 181 ff.

mit vielen bewegenden Interviews wichtiger Kämpferinnen für Frauenrechte in der Justiz abspielte. Das Abschlussplenum thematisierte kurz das Selbstverständnis des Feministischen Rechtsinstituts seit seiner Wiedergründung in Hamburg und spendete im übrigen reichlich und zu Recht Lob an die inhaltliche Vorbereitungsgruppe und die Bremer Organisatorinnen.

Ungewöhnlich konfliktarm und zugleich voll interessanter, konstruktiver Arbeit und guten Begegnungen erschien vielen langjährigen Besucherinnen dieses Treffen der deutschen feministischen Juristinnen mit Beteiligung aus Österreich, der Schweiz und Norwegen. Und so können wir gespannt sein, was uns auf dem 33. Feministischen Juristinnentag vom 15.-17.06.2007 erwartet, der erstmals in Bielefeld stattfinden wird. Der ungewöhnlich späte Termin im Juni ist dem Umstand geschuldet, dass viele regelmäßige Teilnehmerinnen des FJT im Mai 2007 am EW-LA-Kongress in Zürich teilnehmen werden. Dass Europa hier Vorrang hat, versteht sich von selbst.

Katharina Miller und Susanne Pötz-Neuburger